(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 267 | Sonntag, den 13. November | 1898

Von der Kaiserreise.

Aus Beirut wird unterm 11. November gemeldet: Die Majestäten begaben sich nach der Enthüllung des Denksteines in Baalbek zu Wagen nach Muallakah, wo sie das Frühstück in den Zelten einnahmen. Die Rückkehr nach Beirut erfolgte mit der Eisenbahn. Während die Kaiserin nach der Ankunft in Beirut die festlich geschmückten Straßen zu Wagen passirte, legte der Kaiser den Weg zu Pferde zurück. Um 6¾ Uhr Abends begaben sich die Majestäten an Bord der „Hohenzollern". Hafen und Stadt sind reich illuminirt. Ueberall wird Feuerwerk abgebrannt.

Die Reise Kaiser Wilhelm's um Westeuropa herum giebt englischen, spanischen und französischen Blättern Anlaß, allerlei unverbürgte Nachrichten in die Welt zu setzen. So meldet die Londoner „Daily Mail" aus Madrid, der englische und der französische Botschafter hätten dem spanischen Minister des Aeußern einen Besuch abgestattet und gebeten, ihnen die Gründe mitzutheilen, warum Kaiser Wilhelm nach Spanien komme. Der Minister konnte den Wissensdurst der Herren nicht löschen, weil er selbst kein Wasser auf seiner Mühle hatte. Ferner berichtet die Madrider „Correspondenzia", die Königin-Regentin beabsichtigte ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm zu richten und ihn zu bitten, nach Madrid zu kommen. Schließlich versichert das Pariser Echo, ein Geschwader, bestehend aus einem Panzer, zwei gepanzerten Küstenwächtern und einem Kreuzer sei aus Toulon abbefohlen worden, um in Genua oder Cagliari den Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Wahrscheinlich aus dem deutschen Auswärtigen Amt hat die „Köln. Ztg." die folgenden Zeilen erhalten, die das Blatt gesperrt druckt: Madrider Depeschen melden von einer Absicht amtlicher spanischer Kreise, den deutschen Kaiser bei seiner kurzen Anwesenheit in Cadiz durch Entsendung eines Geschwaders oder sonstige festliche Veranstaltungen zu begrüßen. Soweit wir unterrichtet sind, wird diese liebenswürdige Absicht kaum ausführbar sein, denn der Kaiser fährt im strengsten Incognito. Die Seefahrt erfolgt lediglich aus Gesundheitsrücksichten, um den Gefahren vorzubeugen, die aus einem raschen Klimawechsel sich ergeben könnten. Der Aufenthalt in Cadiz wird nur kurze Zeit dauern und hat ausschließlich den Zweck, für die Schiffe neuen Kohlenvorrath einzunehmen. Es ist sonach fraglich, ob der Kaiser überhaupt in Cadiz ans Land gehen wird. Zu einer Begrüßung durch die spanischen Behörden wird sonach wohl keine Gelegenheit vorhanden sein. — Hieraus läßt sich weiter folgern, daß die Majestäten auch nicht Sevilla und Madrid besuchen werden, wie man in Spanien annimmt.

Unser Kaiser soll in Jerusalem, wie das Wiener Zionistenorgan mittheilt, auch eine zionistische Deputation empfangen haben. Staatssekretär v. Bülow habe der Audienz beigewohnt. Der Kaiser soll eine Ansprache auf das Freundlichste beantwortet haben. Die Zionisten erstreben bekanntlich die Rückkehr der Juden nach Palästina.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

Großherzogin Luise von Baden vollendet am 3. Dezember ihr 60. Lebensjahr. Zu diesem Tage wird der Kaiser in Baden-Baden erwartet.

Prinzessin Heinrich ist mit ihrer in Kiel zu Besuch weilenden Schwester, Prinzessin Ludwig von Battenberg, Freitag Abend nach Darmstadt abgereist.

Der „Vogtländische Anzeiger" in Plauen meldet: Fürst Herbert Bismarck hat auf die vom Vorstande des „Sächsischen Gemeindetages" an ihn gerichtete Anfrage in Betreff der Theilnahme des Vorstandes als Vertreters der sächsischen Gemeinden an der Beisetzung seines Vaters, unter dem Ausdruck des Dankes für den das Andenken seines Vaters ehrenden Wunsch erwidert, daß er mit Rücksicht auf die Jahreszeit und den Mangel an Gelegenheit, die betreffende Deputation empfangen zu können, zu seinem Bedauern Abstand nehmen müsse, Einladungen zur Beisetzung ergehen zu lassen.

Die Regierung hat Furcht vor Bismarck-Enthüllungen, so sagt der Berliner „Vorwärts", indem er eine Geschichte erzählt, für welche wir dem socialdemokratischen Centralorgan die Verantwortung überlassen müssen. Der Bürgermeister Reimann in Bütow hatte gelegentlich ein Handschreiben des Fürsten Bismarck erhalten. Als nach dem Tode Bismarcks Herr Reimann, der als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft gegenwärtig in Berlin wohnt, dies Dankschreiben für 500 Mk. öffentlich zum Kaufe ausbot, erschienen bei ihm am 23. September zwei Criminalbeamte, die auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten in Potsdam die Auslieferung des Schreibens verlangten, da der Brief zu den Akten des Magistrats von Bütow gehöre und der hohe Preis darauf schließen lasse, daß das Schreiben Mittheilungen enthalte, die seinen Verkauf als unthunlich erscheinen lassen. Herr Reimann verweigerte die Herausgabe des Briefes, ließ ihn aber von den Beamten lesen. Am 10. Oktober erschienen die Beamten wieder mit einer Verfügung des Staatsanwalts, um den Brief mit Beschlag zu belegen. Herr Reimann erklärte nun, er habe den Brief bereits verkauft, worauf sich die Beamten entfernten. R. beschwerte sich wegen dieser Sache beim Justizminister, erhielt jedoch keine Antwort.

Der Kommandant von Breslau, Generallieutenant von Alvensleben ist in Naumburg a. S. gestorben.

Zum Bischof von Rottenburg wurde Professor Keppler in Freiburg (Baden) gewählt.

Die deutschen Mitglieder der am 24. d. M. in Rom zusammentretenden internationalen Conferenz zur Berathung von Maßregeln gegen den Anarchismus sind wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, der deutsche Botschafter in Rom, von Saurma-Jeltsch, der Vortragende Rath im preußischen Ministerium des Innern v. Philipsborn und der Professor an der Berliner Universität Dr. v. Martitz. Letzterer ist der Verfasser des auch außerhalb Deutschlands in Fachkreisen allgemein anerkannten Buches „Internationale Rechtshülfe in Strafsachen".

Der 50. Jahrestag der Gründung unserer Marine ist ohne jede Feier vorübergegangen. Am 9. November 1848 formirte der damalige Navigationsdirektor Schröder wie historisch feststeht, das erste preußische Uebungsgeschwader bei Lauterbach im Greifswalder Bodden, seit jenem Tage ist die preußische Kriegsflagge, die später zur deutschen wurde, nicht wieder niedergegangen.

Aus Kiautschau wird gemeldet: Die verschiedenen Gruppen, die sich für die Erwerbung von Bergwerks-, Eisenbahnen- und anderen Concessionen in der Provinz Shantung gebildet hatten, haben sich nunmehr zu einem einheitlichen Syndikat vereinigt, ein Ergebniß, das im Interesse der Sache jedenfalls beifällig zu begrüßen ist. Es darf davon erwartet werden, daß die wirthschaftliche Erschließung des neuen deutschen Besitzes in China nunmehr ein schnelleres Tempo annehmen wird. Der neu ernannte Gouverneur von Kiautschau, Capitän zur See Jaeschke, wird sich Mitte Januar auf seinen Posten begeben.

Nachdem die Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete die Genehmigung der Regierungen erhalten hatte, sind die Ausführungsarbeiten ungesäumt in Angriff genommen worden. Die Ziehung der ersten Lotterie wird vom 28. November ab in Berlin stattfinden. — Der Verwaltungsrath hat beschlossen, weitere 20 000 M. behufs Unterstützung der Uebersiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwestafrika zur Verfügung zu stellen und ferner einen einmaligen namhaften Beitrag zu den Kosten der Beförderung des Tanganjika-Dampfers zu bewilligen.

Im Ersatzjahr 1897/98 wurden für das Landheer und die Marine im Bereich Preußens insgesammt 151 832 Mannschaften ausgehoben. Von diesen hatten Schulbildung in der deutschen Sprache 151 398, nur in der nicht deutschen Muttersprache 264, während 170 gleich 0,11 v. H. ohne Schulbildung waren gegen 2,30 Prozent vor achtzehn Jahren.

Ueber die bevorstehenden Heeresveränderungen vermag die „Köln. Ztg." einige anscheinend officiöse Angaben zu machen. Eine Forderung für die Reorganisation der Artillerie ist danach mit Bestimmtheit in dem nächsten Etat zu erwarten. Es darf auch angenommen werden, daß diese Reorganisation jedem normalen Corps von zwei Divisionen zwei Brigaden Feldartillerie, je eine zu zwei kleineren und übersichtlicheren Regimentern für die Division, außerdem vielleicht eine Haubitzenabtheilung für jedes Armeecorps geben wird. Veränderungen dürften auch bezüglich der Detachements Jäger zu Pferde bevorstehen, die der Einheitlichkeit der Schulung dieses Spezialpersonals wegen auf ein Zusammenfassen gerichtet sein werden. Daß eine besondere Telegraphentruppe eingerichtet werden wird, bestätigt sich gleichfalls. Alle diese Neubildungen u. Neuorganisationen werden indessen nicht mit einem Schlage durchgeführt werden. Nur die für die Feldartillerie in Aussicht genommenen Veränderungen werden sofort und im vollen Umfange vorgenommen

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Kann es wirklich auf Erden so viel Schönes geben?" fragt sie einmal träumerisch, als er in den glühendsten Farben seinen Aufenthalt in Indien geschildert. Sie blickte dabei in die Ferne, als suchte sie dort das eben Gehörte zu erspähen.

„Sie müssen die großen Mappen mit Ansichten und Bildern sehen, die ich mitgebracht habe." —

„Wie schön ist es hier!" ruft Benita tief aufathmend, als sie nach dem heißen Ritt im kühlen Schatten haltend den General erwarten; „aber ich bin sehr, sehr durstig!"

„Da ist leicht geholfen! Sehen Sie, hier sind Erdbeeren in Fülle. Wie roth schimmern sie zwischen den Blättern! Wollen Sie nicht absteigen, Cousine?"

„Ach ja, wir wollen gleich welche pflücken", erwidert sie rasch. Er hebt sie aus dem Sattel, wobei er merkwürdig langsam und vorsichtig sie aus seinen Armen ins weiche Moos gleiten läßt. Darauf bindet er beide Pferde an einen Ast und hilft ihr, das große Ahornblatt mit den duftigen, süßen Früchten füllen. Sie sitzt unter einem Baum und er lehnt an dem Stamme desselben und blickt zu ihr nieder; der Cylinder liegt neben ihr, und sie schmaust die Beeren mit wahrem Behagen. „Sind Sie garnicht durstig?" fragte sie, „soll ich Ihnen einige aussuchen?" Und sie reicht ihm ein Dutzend ungefähr der schönsten Beeren. „Nun muß ich aber welche für Onkel sammeln", sagt sie aufspringend und wieder in den Wald gehend. „Aber — hören Sie nichts? Was ist das, da weint ja Jemand?"

Sie eilen tiefer in den Wald, von woher ein klägliches Weinen bis zu ihnen dringt, und sehen einen großen, rohen Knaben, der ein kleines Mädchen mit einem Stock unbarmherzig prügelt, weil sie nicht mehr die schwere Last dürren Reisig tragen kann, die er ihr ohne Mitleid aufbürdet, während er selbst fast leer einhergeht.

Wie ein Blitz ist Graf Rottack bei den Kindern; er nimmt der Kleinen die Bürde von den schwachen Schultern und wendet sich mit zornfunkelnden Augen zu ihrem Peiniger, indem er ihm mit seiner Reitpeitsche einige tüchtige Hiebe überzieht:

„Du Halunke", ruft er mit strenger Stimme, — „ich werde Dich lehren, kleine Mädchen zu mißhandeln!"

Nita stutzt und sieht ihn scharf an, — es wird hell in ihrer Erinnerung! Das war ja derselbe Ton und Blick, den sie an jenem stürmischen Dezemberabend zuerst hörte, als die beiden englischen Matrosen sie verfolgten! — Der Junge rennt laut heulend fort, Rottack beugt sich freundlich zu dem Kinde nieder, welches ihn aus großen, scheuen Blicken halb dankbar, halb erschreckt ansieht.

„Fürchte nichts, Kleine, ich lasse Dir nichts thun, da hast Du etwas. Und nun lauf' schnell nach Hause."

Es sind sehr ähnliche Worte und die Modulation der Stimme ist mild und beruhigend. Nita weiß es nun, wo sie sich begegnet sind, weshalb er ihr so bekannt erschienen ist, er hat ebenso gütig zu ihr gesprochen. Das arme Kind dankt und läuft eiligst davon, sie schreiten langsam zu den Pferden zurück, aber sie ist sehr still und möchte es ihm doch sagen, daß sie erst jetzt weiß, welchen Dienst er ihr geleistet — aber sie fühlt sich so seltsam befangen.

Er denkt, daß seine Heftigkeit sie wohl verletzt hat, weil sie so schweigsam geworden, und stehen bleibend, faßt er ihre Hand und sagt bittend: „Habe ich Sie erschreckt?" Seine Stimme ist sehr weich und leise, „war ich zu heftig gegen den Buben? Aber sehen Sie, ich kann es nicht ruhig mit ansehen, wenn ein Stärkerer einen Schwachen quält, es empört sich Alles in mir dagegen."

Sie schüttelt herzlich seine Hand, ihre Augen blicken hell und dankbar zu ihm auf. „Bewahre, der Junge hat seine Strafe verdient", entgegnet sie — — „und — ich weiß, wie wohl es thut, unter Ihrem Schutz zu stehen. Denken Sie noch an einen stürmischen Winterabend vor anderthalb Jahren, wie Sie fast dieselben gütigen Worte zu einem schutzlosen jungen Mädchen sagten? Ich habe Sie eben erst erkannt und sage jetzt nochmals aus tiefer Seele: Ich danke Ihnen!"

Ein sonniges Lächeln gleitet über sein gebräuntes Gesicht: „Ich habe Sie sofort im Walde erkannt und," fügte er leiser hinzu, „Ihre Augen waren mir zu lebhaft in der Erinnerung geblieben."

Sie erröthete heiß unter seinem warmen Blick — eine beklommene Pause, in der sie schweigend weitergehen. Der Kuckuck ruft und die Bienen summen leise, der Odem des Waldes umweht sie

„Sie sehen, wie gut es uns jetzt geht," sagt sie, endlich das Schweigen brechend, „Sie sehen, wie wir gehegt und verwöhnt werden. Kein Mensch kann es ja begreifen, was Ihr Onkel für Harald und mich gethan —" Sie muß aufhören, so tief bewegt schwankt ihre Stimme bei diesen Worten.

Der General hat Rottack das Allgemeine über die Geschwister mitgetheilt. Er weiß, daß der Vater derselben moralisch tief gesunken ist, von seinem Vergehen schweigt er natürlich, außer zu seiner Frau dürfen ja seine Lippen nie das traurige Geheimniß erwähnen.

Sie sind wieder bei den Pferden angekommen, wo der General sie bereits erwartet, er hebt Nita in den Sattel und es geht nun in rascherem Tempo weiter. Sie ist schon einige Male in ihrem lieben, alten Heim gewesen und hat tapfer die Thränen verschluckt, als sie die trauten Räume wiedersieht, in denen sie als frohes Kind gespielt, an die sich für sie so viele Erinnerungen knüpfen.

Heute sieht es bereits wohnlicher und hübsch in den hohen Zimmern aus, die schönen Gemälde, kostbaren Statuen und Kunstschätze müssen nur noch geordnet werden, und es interessirt das junge Mädchen sehr, Graf Rottacks Erzählungen über das eine oder andere Stück zu lauschen. Prächtige Draperien, schöne chinesische und indische Seidenstoffe, werthvolle Waffen und Felle hat der Reisende für sein deutsches Heim mitgebracht.

„Darf ich an Sie eine Bitte richten, Cousine Nita?" fragt Arved, ein kunstvoll eingelegtes Kästchen öffnend. „Wollen Sie diese Kleinigkeit freundlich von mir annehmen und zuweilen tragen — es ist ein kleines Pröbchen altindischer Goldschmiedekunst."

Er streift den engen Aermel des blauen Reitkleides zurück und legt ihr sein Armband um das feine Handgelenk. Es ist eine aus künstlich feinen Gliedern bestehende goldene Schlange, sie scheint zart wie ein Hauch und ist doch dauerhaft und fest gearbeitet und so schmiegsam, wie das geschmeidige Thier, das sie vorstellt. Zwei große, blitzende Diamanten spielen in grünen und rothen Funken an Stelle der Augen.

Benitas kindliche Freude ist reizend anzusehen! Immer wieder bewundert sie den originellen, hübschen Schmuck und dankt dem Geber lebhaft.

Nachdem sie auf der schattigen Veranda eine große Schale mit den köstlichen Erdbeeren, Kuchen und Thee vorbereitet finden, und die alte Wirthin Rottacks sich bescheiden zurückgezogen, bittet

werden. — Die „Deutsche Tgesztg." ist in der Lage, die vorstehenden Angaben der „Köln. Ztg." zu bestätigen.

Die Einnahme der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für die erste Hälfte des laufenden Rechnungsjahres hat 165 530 000 Mk. betragen. Die Steigerung gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt nahezu $11\frac{1}{2}$ Mill. Mark.

Auf den deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — kamen im September 217 Betriebsunfälle vor oder je 1 Unfall auf 187 Km. Betriebslänge bezw, auf 145 892 Zugkilometer. Getödtet wurden hierbei zusammen 67 Personen (darunter 7 Reisende), verletzt 145 (126) Personen.

Die Mittheilung, daß der Entwurf zu einem Fleischschaugesetz bereits dem Bundesrathe zugegangen sei, ist unrichtig. Nach Informationen der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Entwurf noch Gegenstand der Berathung zwischen den betheiligten Regierungen.

Die wiederholt angekündigte Conferenz der Oberpostdirectoren, Post- und Telegraphendirectoren, findet am 18.—21. d. M. in Berlin statt

Die Privatpostanstalten im Deutschen Reiche wählten am 6. d. M. einen Arbeitsausschuß, den sie mit den weitgehendsten Vollmachten versahen, behufs Vertretung ihrer Interessen gegenüber dem vom Staatssekretär v. Podbielski verfolgten Plane, Privatanstalten die Beförderung von geschlossenen Briefen gänzlich zu entziehen.

Für die Besteuerung der Waarenhäuser ist dem „Conf." zufolge in erster Reihe der Geschäftsumsatz in Aussicht genommen und zwar soll eine Veranlagung bis zu 4% der Höhe des Umsatzes gestattet sein. Die Waarenhaussteuer würde alle Detailgeschäfte treffen, deren Umsatz eine gewisse Höhe überschreitet. Ueber die für die Veranlagung maßgebende Höhe des Umsatzes steht noch nichts fest, ebensowenig ob zur Theilnahme an den Berathungen über die Materie Sachverständige herangezogen werden sollen.

Im preußischen Finanzministerium findet am heutigen Sonnabend eine Besprechung wegen derjenigen kulturellen Einrichtungen statt, die insbesondere für die Stadt Posen in Aussicht genommen sind.

Eine Reise nach Wien und Pest haben Räthe verschiedener preußischer Ministerien in Begleitung des Direktors des Berliner Vieh- und Schlachthofes angetreten, um an Ort und Stelle die Markt- und Viehhandelsverhältnisse eingehendem Studium zu unterwerfen und genaue Einsicht in die Gesundheitsverhältnisse der dortigen Viehbestände zu gewinnen. In Pest-Steinbruch befinden sich bekanntlich die großen Mastanstalten für Bakonier-Schweine, und dürfte, wie es heißt, die Reise mit der Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn im Zusammenhang stehen.

Die lehrplanmäßige Einrichtung der preußischen Volksschulen ist, wie die soeben erschienene amtliche Statistik nachweist, in einer bemerkenswerthen Umbildung begriffen. Die wenigklassigen Schulsysteme vermindern sich fortgesetzt, während die mehrklassigen Schulen eine starke Zunahme zeigen. Die Zahl der einklassigen Schulen hat sich in den letzten zehn Jahren um etwa 2000 vermindert. Die mehrklassigen Schulen haben insbesondere auch auf dem Lande zugenommen; die sechsklassigen sind hier auf das Doppelte, die siebenklassigen auf das Dreifache gestiegen. — Die Aufstellung einer statistischen Uebersicht über die Besoldungsverhältnisse aller in den preußischen Volksschulen wirkenden Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer bereitet der Ausschuß des brandenburgischen Lehrerverbandes vor. Die Statistik hat den Endzweck, auf eine fernere Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer hinzuarbeiten.

Ueber die Hebung des Verkehrs auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal liegen von verschiedenen wirthschaftlichen Korporationen Gutachten vor. Dieselben meinen, der Verkehr werde zunehmen durch die Gewöhnung der Schiffsführer an die Kanalroute, dann aber auch durch eine weitere Herabsetzung des Tarifs. Es wird der Satz von 30 Pf. pro Registertonne vorgeschlagen.

Ausland.

Frankreich. Eine Note der „Agence Havas" besagt: Nachdem der Minister des Auswärtigen, Delcassee von dem Artikel eines Abendblattes Kenntniß erhalten hat, der die Dreyfus-Angelegenheit betrifft, und in welchem die Tochter des deutschen Botschafters in Paris, Comtesse Münster, in diese Angelegenheit hineingezogen wird, hat Minister Delcasse dem Grafen Münster einen Besuch abgestattet und ihm das lebhafteste Bedauern der französischen Regierung und ihre Entrüstung über diesen Vorgang, der nicht scharf genug gegeißelt werden könne, ausgedrückt. — Zur heutigen Note der „Agence Havas" ist weiter noch zu melden, daß der Botschafter Graf Münster den Minister des Auswärtigen Delcasse gestern auf den Artikel des Blattes „La Patrie" aufmerksam machte, in welchem die absurde Fabel von Briefen der Gräfin Münster über die Dreyfus-Affaire mit einer ebenso albernen als gehässigen Glosse begleitet wird. Gleichzeitig hob der Botschafter die Unzulässigkeit derartiger Preßübergriffe hervor. Infolgedessen begab sich gestern der Minister Delcasse, wie gemeldet, zu dem Botschafter und drückte diesem sein lebhaftes Bedauern und den Unwillen der Regierung über die Auslassung der „Patrie" aus.

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 10. November. Die Carl Brandt'sche Buchdruckerei (Verlag der „Culmer Zeitung") wird am 3. Januar das Fest des 50jährigen Bestehens feiern. 48 Jahre lang befand sich das Geschäft in den Händen des Gründers Carl Brandt, alsdann gelangte es zum Verkauf. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Stadtsekretär Wickfeldt in Elbing zum hiesigen Stadtkämmerer gewählt.

— Schwetz, 16. November. Bei einem Hunde in Schönau ist die Tollwuth festgestellt worden. Es ist nachgewiesen, daß er andere Hunde gebissen hat. In den letzten Monaten sind wiederholt in den verschiedensten Theilen des Kreises Tollwuthfälle vorgekommen. Es sind Hunde, Rinder und auch Menschen gebissen worden. In zwei Fällen sind gebissene Menschen nur durch schleunige Behandlung in dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin vor dem Ausbruche der Wuthkrankheit bewahrt und vom sicheren Tode gerettet. Bei einzelnen Besitzern ist der ganze Rindviehbestand infolge der Wuthkrankheit vernichtet. Es handelt sich darnach nicht mehr um eine Gefahr für einzelne Ortschaften, sondern für den ganzen Kreis. Es ist nun für den ganzen Kreis auf drei Monate die Hundesperre angeordnet worden.

— Marienwerder, 9. November. Auf dem Grundstück des Kaufmanns B. M. Lewinski am Niederthor, wo zur Zeit an Stelle des abgebrannten Gebäudes ein Neubau errichtet wird, ist von Maurern in einer Tiefe von drei Metern eine mächtige, vorzüglich erhaltene Steinkugel ausgegraben worden; der Durchmesser derselben beträgt etwa vierzig Centimeter. Um ein aus der Zeit der Belagerung Marienwerders durch die Schweden herrührendes Geschoß handelt es sich, wie die „N. W. M." glauben, natürlich nicht; denn um jene Zeit, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, schoß man nicht mehr mit Steinkugeln. In derselben Tiefe wurde auch ein Eichenstamm gefunden, welcher trotz der langen Zeit, in der er im Schooße der Erde gelegen, noch festes Kernholz aufweist.

— Stuhm, 8. November. Von ruchlosen Händen wurde in der vergangenen Nacht ein Feldstein im Gewichte von $1\frac{1}{4}$ Centner auf das Bahngeleise gelegt, welches über die Gonsawka-Brücke führt. und nur dadurch daß der Lokomotivführer trotz des starken Nebels das Hinderniß noch wahrnahm und den mit Passagieren gefüllten Zug zum Stehen brachte, wurde großes Unglück vermieden. Man ist den Thätern, welche die That in der Trunkenheit ausgeführt haben sollen, auf der Spur.

— Königsberg, 9. November. Die Mittel zur wirthschaftlichen Hebung des Ostens bildeten das Thema in der letzten Sitzung des polytechnischen und des Gewerbevereins. Herr Regierungs- und Gewerberath Sack referirte in eingehender Weise über die durch den Oberpräsidenten von Westpreußen in Fluß gebrachte Bewegung. Es wurden von der Versammlung dann folgende Vorschläge gut geheißen: 1. Die in den verschiedenen Theilen der Provinz vorhandenen Rohprodukte, Naturkräfte zu erforschen, und die bestehenden Indnstriezweige zu studiren. 2. Die für unsere Provinz in Betracht kommenden Industrien an Ort und Stelle zu studiren und das Ergebniß den Verhältnissen unserer Provinz anzupassen. 3. Nach Absatzgebieten zu forschen, vor Allem festzustellen, was in den uns benachbarten Theilen des großen russischen Reiches dort schon fabrizirt wird, und was dort Verwendung finden könnte. 4. Nachdem diese Studien über die einzelnen Bezirke der Provinz gemacht sind, die Resultate durch die Presse, vor Allem aber durch mündliche Vorträge zu verbreiten.

— Fordon, 9. November. Gestern hat sich hier ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Die Frau des Arbeiters Marcinkowski war auf den Wochenmarkt gegangen, nachdem sie kurz vorher Feuer im Ofen gemacht hatte. Sie ließ ihren 3 Jahre alten Knaben allein in der Wohnung zurück Der Knabe muß sich jedenfalls am Ofen zu schaffen gemacht haben, wobei seine Kleider in Brand gerathen sind. Als die Frau heim kam, fand sie das Kind gänzlich verbrannt an der Erde liegend vor; es hatte bereits seinen Geist aufgegeben.

— Znin, 8. November. Znin ist wohl die einzige Stadt in der ganzen preußischen Monarchie, in der bei der Urwahl für das Abgeordnetenhaus die Wahlberechtigten bis auf den letzten Mann ihr Stimmrecht ausübten. Sämmtliche 421 eingetragene Wähler waren zur Stelle und alle gaben giltige Stimmen ab. Diesem schönen Beispiel stehen allerdings andere Orte im Posenschen gegenüber, in welchen die Wahlbetheiligung in manchen Abtheilungen zehn Prozent nicht einmal erreichte.

— Posen, 10. November. Zur Anlegung neuer Sammelbrunnen für die städtische Quellwasserleitung hat die Stadt in Solacz bei Posen 10 Morgen Land angekauft. — Die Erbauung eines neuen Gasometers von 15000 Kubikmeter Inhalt ist von der Stadtverwaltung beschlossen. Die Ausführungsarbeiten sind im Gange. — Geplant ist ein Anbau des Baugewerksschulgebäudes, um Räume für den Unterricht der Fachklassen (Zeichnen) der gewerblichen Fortbildungsschulen zu erhalten.

Lokales.

Thorn, 12. November.

× [Personalien.] Im Kreise Thorn sind zu Amtsvorstehern ernannt: der Bürgermeister Kühnbaum in Podgorz für den Bezirk Podgorz, der Gutsbesitzer Feldtkeller in Kleefelde füs den Bezirk Papau, der Gutsbesitzer Dekonomierath Wegner in Ostaszewo für den Bezirk Lulkau, — Dem General-Landschafts-Buchhalter a. D. Jüterbock zu Marienwerder ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [Personalien beim Militär.] Graf von Pfeil u. Klein-Ellguth, Sek.-Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, in das Ulan. Regt von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 versetzt.

□ [Zur Stadtverordnetenwahl.] Am kommenden Montag, den 14. November, beginnen bekanntlich die diesjährigen regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, Es scheiden aus jeder der drei Abtheilungen je vier Stadtverordnete aus, und zwar aus der dritten Abtheilung die Herren Kolleng, Wakarecy, Romann und Uebrick. Außerdem ist in der 3. Abtheilung noch eine Ersatzwahl für den zum Stadtrath gewählten Herrn Borkowski vorzunehmen. Die Wahl von insgesammt also fünf neuen Stadtverordneten in der dritten Abtheilung findet am Montag von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr statt; die zweite Abtheilung wählt erst am Donnerstag, die erste am Freitag kommender Woche. — Zu einer Vorbesprechung über diese Wahlen hatten die Herren Professor Boethke und Steuerinspektor Hensel (Vorsitzender und stellvertr. Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung) zu gestern Abend eine Versammlung nach dem Spiegelsaal des Artushofes einberufen. Herr Boethke eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache; er wies darauf hin, daß bei unseren Stadtverordnetenwahlen in Thorn keine politischen Parteirücksichten mitspielen, gleichwohl aber trete doch hier und da in den letzten Jahren eine Art Mißstimmung hervor, als ob die Mitglieder der gegenwärtigen Stadtverordneten-Versammlnug sich bei vorzunehmenden Neuwahlen mit Vorliebe Leute aussuchten, die besonders zu ihnen passen. Er habe aus diesem Grunde diesmal geschwankt, die übliche Versammlung zur Vorbesprechung einzuberufen, habe es im Einverständniß mit Herrn Hensel schließlich aber doch gethan, da es hierzu die höchste Zeit sei. — Auf Wunsch der Versammlung wird, bevor zur Aufstellung der Kandidaten für die dritte Abtheilung geschritten wird (die zweite und erste Abtheilung werden ihre Kandidaten in der nächsten nächsten Woche aufstellen) in eine allgemeine Besprechung eingetreten. In den Vorstand zur Leitung der Versammlung werden die Herrn Professor Boethke, Schornsteinfegermeister Fuchs Klempnermeister Schulz, Kaufmann Hozakowski und Baugewerksmeister Ulmer gewählt. Herr Lithograph Feyerabend tritt dann für die Wiederwahl des Herrn Uebrick ein; er habe erfahren, daß gegen die Wiederwahl des Herrn Uebrick Stimmung gemacht werde. Mit den Wählern der 3. Abtheilung habe Herr Uebrick es nicht verdorben, sondern lediglich mit den Magistratsmitgliedern. Der Magistrat sei aber für die Bürgerschaft da und nicht etwa umgekehrt. Er bitte, wieder energisch für Herrn Uebrick einzutreten. Wir hätten schon Stadtverordnete genug, von denen man nie etwas höre, sog. Kopfnicker, und bei manchen von diesen sei wohl gar noch eine Strippe zum Ziehen nothwendig, damit sie wüßten, wann sie zu nicken hätten. Herr Professor Boethke nimmt die Stadtverordneten gegen diese Ausführungen in Schutz; jeder Stadtverordnete stimme nach bestem Wissen und Gewissen, und daß alle Mitglieder der Versammlung das Wort ergreifen, sei unmöglich. Herr Stadtv. Wolff schließt sich dem an und protestirt dagegen, daß etwa Magistrat und Stadtverordnete nicht die gleichen Ziele bei ihrer Arbeit hätten. Nach einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Herren Feyerabend und Wolff schritten die Wähler der dritten Abtheilung zu einer Vorwahl der von ihnen aufzustellenden Kandidaten. Es wurden dabei 76 Stimmzettel abgegeben, und die 5 Herren, auf welche die meisten Stimmen gefallen waren, als die Kandidaten der Versammlung aufgestellt, nämlich die Herren Fleischermeister Romann und Wakarecy mit 57 bezw. 55 Stimmen, Rechnungsrath Kolleng mit 44, Brauereibesitzer Groß mit 41, Kaufmann Kittler mit 39 Stimmen. Der Letztgenannte wurde als Ersatzmann für den zum Stadtrath gewählten Herrn Borkowski — bis Ende 1900 — in Aussicht genommen. — Die nächstgrößten Stimmzahlen hatten die Herren Uebrick 32, Fietz 23, Baugewerksmeister Ulmer 22, Meinas 20, Labes 9, Buszczynski und Klempnermeister Schultz 7.

Wir machen im Anschluß hieran alle wahlberechtigten Bürger der dritten Abtheilung darauf aufmerksam, daß sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, ihr Wahlrecht am Montag auszuüben. Möge Jeder denjenigen Männern seine Stimme geben, die er nach bester Ueberzeugung für geeignet hält, tüchtige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu werden. Wer aber ein ihm durch Gesetz zustehendes Recht garnicht ausübt, der kennzeichnet sich dadurch selber als eines solchen Rechtes überhaupt unwerth.

≅ [Turnverein.] Die Turner haben beschlossen, Sonntag früh um 8 Uhr sich zum Spielen (Faustball, Fußball, Schlagball, Barlauf) auf dem Turnplatze einzufinden. Die Herbstzeit ist eine günstige Zeit für die Spiele, sofern es weder zu naß noch zu kalt ist. In England z. B. wird das Fußballspiel vorzugsweise im Herbst getrieben. Immerhin ist es möglich, daß unser Klima später den weiteren Betrieb nicht mehr gestattet. Um so mehr ist ein zahlreicher Besuch wünschenswerth. Der Turnplatz zeichnet sich durch trockenen Boden aus.

× [Der Kriegerverein] hält heute Abend eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende des Vereins einen Vortrag halten wird.

W[Konzerte] finden morgen statt im Schützenhaus von der Kapelle der 21er unter Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Böhme und im Artushof wie allsonntäglich von der Kapelle der 61er.

△ [Konzert Hiedler.] Mit besonders großen Erwartungen versammelte sich gestern im großen Saale des Artushofes eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft, um den Vorträgen der gefeierten Sängerin zu lauschen. Leider können wir nicht so

---

der Graf seinen jungen Gast, den Platz ihm gegenüber einzunehmen und ihnen die Honneurs der Tafel zu machen. Der General ist seelenvergnügt und reibt sich fortwährend die Hände, still vor sich her schmunzelnd. Nita ist harmlos und fröhlich, sie neckt sich mit Rottack, flirtet mit dem alten Herrn auf allerliebste Art und sieht liebreizend aus mit den beiden blaßrosa Rosen, die ihr Wirth ihr selbst abgeschnitten und gebracht hat. Seine dunklen Augen ruhen leuchtend auf ihrem Gesicht, und der alte Mann ist glücklich bei seinen Beobachtungen.

Nach dem Thee bittet Graf Rottack seinen jungen Gast um Entschuldigung, daß er sie allein lassen muß, der Amtmann erwartet ihn: „Bitte, Onkel, komm mit mir und gieb mir Deinen Rath," wendet er sich an den Freiherrn.

Nita ist allein und durchschreitet träumend die Zimmer, in denen Vieles noch ungeordnet ist. Die Erinnerungen ihrer Kindheit leisten ihr Gesellschaft, sie durchlebt einzelne Scenen noch ein Mal. Die Ge alt ihrer Mutter tritt deutlich in den Vordergrund, als sie in ihrem ehemaligen Boudoir am Fenster steht. Hier fand sie sie zusammengebrochen, weinend an dem Tage, als sie zuerst die grauen Fäden der Sorgen in ihrem dunklen Haar bemerkte. Eine namenlose Sehnsucht nach ihrem todten Mütterlein erfaßt sie; sie möchte nur einmal noch den Kopf in ihren Schooß bergen und ihr Alles sagen. Alles? — Was ist es denn, was sie ihr anvertrauen möchte? — Ihr Herz ist so voll! Ist es Glück oder Weh?

Sie lehnt das Haupt an's Fenster und große Thränen rieseln über die Wangen, ein heftiges unterdrücktes Schluchzen schüttelt ihren Körper.

„Benita, Cousinchen", sagt dicht neben ihr die Stimme Rottacks, Sie weinen?"

Sie versucht zu lächeln. „Es ist nichts, verzeihen Sie mir, ich sollte mich mehr überwinden."

Er ergreift ihre Hand. „Warum weinen Sie?" frag er, und es ist wieder der weiche Schmelz in seiner Stimme, den sie so gut kennt, „darf ich es wissen?"

„Ich bin recht thöricht", sagt sie und trocknet energisch ihre Augen, „aber dieses hier war das Zimmer meiner Mutter und — und —" Wie die rosige Unterlippe bei diesen Worten bebt, er hält die kleine weiße Hand und streichelt sie sanft beruhigend. „Ich möchte nicht, daß Onkel meine dummen rothen Augen bemerkt. Ich sehe wohl wie eine Erbsenscheuche aus? Weinen kleidet die wenigsten Menschen, gewiß ist meine Nase so roth, wie die Herrn Baumanns?"

Es liegt schon wieder ein Anflug von Schelmerei in dieser Frage, sie kneift ein Auge zu und versucht sie zu sehen und Rottack denkt, was für ein Aprilwetter sie ist, wie wechselnd in ihren Stimmungen, wie anziehend dabei und wie durch und durch weiblich und anmuthig.

„Sehe ich jetzt wieder menschlich aus?" fragt sie nach einer kleinen Pause. Sie sieht ihn dabei an, und doch scheint bereits heller Sonnenschein in den blauen Augen, ein ganz klein wenig Koketterie liegt vielleicht in dieser Frage. Welch' hübsches, junges Mädchen wäre es nicht, besonders wenn sie zu gefallen glaubt und seine Blicke haben es ihr verrathen. Er möchte es ihr sagen, wie reizend sie ist, aber auf ihren Ton eingehend antwortet er: „Nun, es geht an, die Aehnlichkeit mit dem Oberförster verliert sich allmählich!" Beide lachen. „Kommen Sie zum Onkel" ruft sie, ihr Reitkleid über den Arm nehmend, die zierlichen Stiefelchen eilen aus dem Zimmer. Onkel. lieber Onkel, Herzensonkel", ruft sie, den verwunderten General umarmend und küssend, „wenn Du wüßtest, wie schrecklich lieb Dich Dich habe!"

Sie hängt an seinem Arm, wie eine liebliche Schlingpflanze; es ist, als wollt sie ihm die Thränen abbitten, die er nicht gesehen, als hätte sie ihm damit ein Unrecht gethan. Rottack beobachtete sie; er sieht, wie ihr Gesicht von der warmen Regung ihres Herzens durchleuchtet ist: „Wie sie einmal den Mann ihrer Wahl lieben wird!" denkt er still für sich.

In Klampo angekommen, finden sie die Buchenheider Nachbarn vor, und da auch der erwartete Bruder zu Hause ist, hat er seine Schwestern begleitet. Klara und Hertha Neubrück sind ein paar hübsche, aristokratisch aussehende Mädchen, die Benita herzlich lieb haben. Während sie sich nach dem Ritt entkleidet, sitzen sie bei ihr in ihrem kleinen, eleganten Salon und plauderten alle drei.

„Richard hat sein Cornet à Piston mitgebracht", sagt Hertha „wir müssen heute Abend etwas musiciren, Graf Rottack soll ja eine schöne Baritonstimme haben und Deine Art zu singen, liebe liebe Nita, erinnert mich immer an fröhlichen Lerchenschlag." Beide Schwestern sind tüchtige Clavierspielerinnen und schwärmen für Wagner.

„Zuerst wollen wir aber Tennis spielen", bittet die lebhafte Klara „Du weißt, Benita, die letzte Parthie blieb unentschieden bei uns, Richard unterhielt sich so lebhaft mit Dir, er versäumte die besten Momente und schließlich beendeten wir das Spiel garnicht."

Eine halbe Stunde später ist das Netz aufgestellt und der interessante Sport beginnt. Rottack und Nita sind auf der einen Seite, der frische, blutjunge Student und seine Schwester Klara, ihre Gegner, machen ihnen den Sieg streitig. Die älteren Leute und Hertha sehen gespannt dem Kampf zu, der ein sehr hartnäckiger zu werden verspricht, da die Betheiligten sich ebenbürtig gegenüber stehen. Endlich gewinnt Graf Rottacks Partei durch Nitas gewandtes Spiel, er selbst ist ein mittelmäßiger Tennisspieler, dem es an Uebung fehlt, er fängt die Bälle gut, wirft sie aber nicht immer richtig.

(Fortsetzung folgt.)

ganz in den Enthusiasmus einstimmen, mit dem ein großer Theil des Publikums die Sängerin bei uns begrüßte. Was die Tonbildung derselben anbetrifft, so fehlt ihr viel an Wohlklang und Weichheit. Sie entfaltet zwar eine große dramatische Kraft, läßt aber an Wärme und Empfindung manches zu wünschen übrig. Stellenweise forcierte sie so scharf, daß viele Töne von unangenehmer Härte begleitet waren. Nach den Nummern des Programmes zu urtheilen, verfügt Frl. Hiedler über einen Tonumfang vom kleinen a bis zum zweigestrichenen h. Jedoch klingen die über das zweigestrichene as hinausgehenden Töne mit Anstrengung hervorgebracht und gleichen den sogenannten Quetschtönen. Ebenso fehlt es den Tönen, die unter das eingestrichene c hinunter gehen, an Kraft und Fülle. — Von den Piecen, die die Sängerin vortrug, sind als recht gut gelungen nachstehende zu bezeichnen: „Ständchen" von Strauß, eine sehr gehaltvolle Composition, „Es blinkt der Tau in den Gräsern der Nacht", sodann das reizende Liedchen „Warnung" von Mozart und „Lenz" von Hildach. Beim Vortrage der Arie aus: „Samson und Delila" von Saëns vibrirte die Stimme fast ausschließlich so stark, daß rein intonirte Töne während der Tondauer von der gesetzlichen Tonhöhe abwichen und schwankten, was natürlich sehr störend wirkte. Am wenigsten befriedigte der Vortrag der Arie der „Elisabeth" aus Tannhäuser: „Dich theure Halle grüß ich wieder." — Infolge des lebhaften Beifalls, den das Publikum der Sängerin spendete, fand sich dieselbe noch zu zwei Zugaben bereit und zwar erstens „Spatz und Spätzin" von Hildach und zweitens einer Wiederholung der letzten Nummer „Lenz" von Hildach. Die Klavierbegleitungen wurden von Herrn Fritz Masbach recht sauber und verständnißvoll ausgeführt. Von den Solis, die Herr Masbach vortrug, gelangen am besten: Faustwalzer von Gounod-Liszt, Menuett, Tänze von Schubert — ebenfalls „der Feuerzauber" aus der Walküre von Wagner. Herr Masbach verstand es hier die beiden sich ineinander verschlingenden Themen korrekt und deutlich zu Gehör zu bringen. Beim Vortrage der Variationen aus der „Sonate" op. 109 von Beethoven und des „Impromptu" G—dur von Schubert machten sich in der Tongebung einige Unregelmäßigkeiten bemerkbar. — Immerhin bot das gestrige Concert manches Anregende und wollen wir es daher nicht unterlassen, den Künstlern den Dank des Publikums zu übermitteln.

* [Gegen die Pläne des Herrn Oberpräsidenten, bezüglich der Verpflanzung der Industrie des Westens nach dem Osten geht die „Korresp. d. Bundes der Landwirthe" in einer Weise vor, die, wie wir überzeugt sind, nicht auf die Zustimmung der großen Mehrzahl unserer heimischen Landwirthe rechnen kann. Das erwähnte Organ schreibt: „Auch in Regierungskreisen scheint man den „Kulturplänen" des Herrn v. Goßler kein allzu großes Vertrauen entgegenzubringen. Hat die Regierung aber die Gefährlichkeit eines derartigen Experiments für den überwiegenden Theil der Bevölkerung in den östlichen Provinzen, die Landwirthschaft, eingesehen, dann ist es auch ihre Pflicht, jede Unterstützung derselben von Staatswegen zu versagen und einen dahingehenden Druck auch auf den Herrn Oberpräsidenten von Goßler auszuüben. Unseres Erachtens müßte die Regierung sogar, wenn sie mit dem Vorgehen des Herrn von Goßler wirklich nicht einverstanden sein sollte, ihm gegenüber daraus die Konsequenzen zu ziehen haben." D. h. mit anderen Worten, das Bundesorgan verlangt nichts mehr und nichts weniger als die Entlassung des Herrn Oberpräsidenten.! — Die Berliner „National-Ztg." bemerkt zu diesen verwerflichen Bemühungen der Agrarier: „Wir haben, nach Allem, was wir über diese Angelegenheit aus Westpreußen hören, nicht den Eindruck, als ob sich Herr v. Goßler in seinen Bestrebungen gehindert fühlte. Wollte die Regierung ihnen entgegentreten, so würde dies nur beweisen, wie außerordentlich rasch bei uns in politischer Beziehung die Welt sich dreht. Es ist erst wenige Jahre her, daß Herr v. Miquel mit mehreren anderen Ministern eine Reise nach den Ostprovinzen machte, um dort die Vorbedingungen für industrielle Entwickelung zu studiren. Zu der agrarischen Politik einer Verhinderung derselben würde auch die Errichtung der polytechnischen Hochschule in Danzig recht schlecht passen.

☐ [Wissenschaftliche Vorträge.] Auf Anregung des Herrn Cultusministers und unter Mitwirkung des Herrn Oberpräsidenten von Goßler ist die Bestimmung getroffen worden, daß in Danzig und Posen von Hochschullehrern populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten werden und zwar sollen hierzu möglichst solche Herren herangezogen werden, die später an der Danziger technischen Hochschule ein Lehramt zu übernehmen bestimmt sind. Den Reigen der Vorträge wird Herr Professor Schmitt aus Greifswald beginnen, der am Anfang künftigen Jahres acht Vorträge über die Regierung Friedrichs des Großen unter spezieller Berücksichtigung der Provinz Westpreußen halten wird. Dieser Tage hat unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück eine Conferenz stattgefunden, zu welcher die Vorstände der größeren in Danzig existirenden Vereine geladen waren, um Zeit und Ort für die Vorträge festzustellen. Man einigte sich dahin, im Januar den 11., 12., 13., und 16., und im Februar den 1., 2., 3., und 6. zu wählen. Die Vorträge werden im Saale des Bildungsvereinshauses gehalten werden.

+ [Verein zur Förderung des Deutschtums.] Am Mittwoch, 16. November, mittags, findet in Berlin im Neuen königlichen Operntheater (Kroll) eine Gedächtnißfeier für Bismarck statt, die vom Verein zur Förderung des Deutschthums arrangirt ist und zu der der Hauptvorstand der Berliner Ortsgruppe und der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken einladen. Die Gedächtnißrede wird Professor Dr. Horst-Kohl halten. Man erwartet dazu Vertreter aller Ortsgruppen. Am Tage nach der Feier wird man sich noch zu einem zwanglosen Gedankenaustausch vereinigen.

+ [Eine Anzahl größerer polnischer Dampfschiffs-Rhedereien] soll sich nach einer Warschauer Korrespondenz der „Berl. Börsenztg." zu einer Aktiengesellschaft vereinigt haben, welche nach Beendigung der Regulirungsarbeiten auf der Weichsel regelmäßige Fracht- und Personenfahrten nach den preußischen Weichselstädten bis Danzig einzurichten beabsichtigt. — (Die Frage ist nur, wann die Regulirungsarbeiten in Polen einmal beendigt sein werden! D. Red.)

≠ [Der Gesammtvorstand des deutschen Lehrervereins] hat für die Geschäftsperiode 1898/1900 folgende Verbandsaufgaben gestellt: 1) Wie stellen wir uns zur Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Schulplan der Knabenschulen und des Haushaltungsunterichts in den Schulplan der Mädchenschulen? 2) Die Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirthschaftliche Entwickelung unseres Volkes. — Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins fügt diesen beiden Verbandsaufgaben noch eine dritte hinzu: Beginn und Ende der Schulpflicht.

✕ [Westpreußische Landwirthschaftskammer.] Es finden demnächst in Danzig folgende Sitzungen statt: Sitzung der Pferdezucht-Sektion am 21. November. Generalversammlung der Westpreußischen-Stutbuchgesellschaft am 21. November; Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen am 22. November; Sitzung der Landwirthschaftskammer am 22. und 23. November.

☐ [Zum Marktverkehr] In der letzten Sitzung des Bürgervereins wurde bekanntlich angeregt, den Aufkäufern eine spätere Stunde, als 7 Uhr Morgens, zum Beginn ihres Aufkaufgewerbes vorzuschreiben. Demgegenüber wird uns von amtlicher Seite mitgetheilt, daß eine derartige Beschränkung des Aufkäufergewerbes durch ministerielle Verfügung überhaupt für unzulässig erklärt worden ist. So hat auch die für Thorn s. Z. in obigem Sinne erlassene Polizeiverordnung keine Rechtskraft erlangt, sondern ist von der Regierung für ungültig erklärt worden. Um nun trotzdem nach Möglichkeit zu verhindern, daß die Aufkäufer schon in aller Morgenfrühe größere Mengen Marktprodukte wegkaufen, ist der Beginn des Marktes durch Polizeiverordnung offiziell auf 7 Uhr früh im Sommer und 8 Uhr im Winter festgesetzt worden.

m [Strafkammersitzung vom 11. November.] Von den auf gestern zur Verhandlung anberaumten 6 Sachen betraf die erstere die Arbeiterwittwe Pauline Schulz, geb. Kowalski, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, welche des versuchten Diebstahls und zweier vollendeter Diebstähle im wiederholten Rückfalle angeklagt war. Der Diebstahl konnte ihr indessen nicht nachgewiesen werden. Wegen des Diebstahlsversuchs wurde sie mit Rücksicht darauf, daß sie bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — In der zweiten Sache wurde gegen den Besitzer Otto Schauer aus Gremboczyn und den Maurergesellen Franz Nowicki ebendaher wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. Auf dem Gehöfte des Schauer war im vorigen Jahre ein Stallgebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Schauer hatte mit dem Bau eines neuen Stallgebäudes den Zweitangeklagten Nowicki betraut, der den Neubau im Januar d. Js. in Angriff nahm. Zunächst brach Nowicki mit Hilfe des von ihm angenommenen Arbeiters Franz Breiski die bei dem Brande stehen gebliebenen Lehmwände nieder. Hierbei wurde Breiski von umfallendem Mauerwerk erfaßt und derart schwer verletzt, daß er unmittelbar nach dem Unfall seinen Geist aufgab. Die Anklage machte für diesen Unglücksfall nicht nur den Nowicki, sondern auch den Besitzer Schauer als Bauleiter verantwortlich, weil sie bei den Abbruchsarbeiten nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen seien. Im Laufe der Verhandlung ließ die Staatsanwaltschaft jedoch die Anklage gegen Schauer fallen. Der Gerichtshof erkannte gegen Schauer auf Freisprechung, gegen den Angeklagten Nowicki hingegen, indem er über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaaß (2 Wochen Gefängniß) bei Weitem hinausging, auf 2 Monate Gefängniß. — Alsdann hatte sich der Kuhhirt Jacob Heidack aus Klein-Czyste wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Dieser erhielt gleichfalls 2 Monate Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Arbeiter Ferdinand Müller aus Friedrichsbruch wegen thätlicher Beleidigung verhandelt. Das Urtheil lautete auf 20 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf 4 Tage Gefängniß. — Von der Anklage der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung wurde die Chausseewärterfrau Martha Lange geb. Neumann, aus Rogowko freigesprochen.

Ⓥ [Polizeibericht vom 9. November.] Gefunden: Ein Mecklenburger Lotterieloos und ein Bund Schlüssel im Polizeibriefkasten. — Verhaftet: Vier Personen.

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,52 Meter über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Danzig" aus Danzig mit Heringen, Petroleum, Eisen etc. und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Warschau" nach Danzig bezw. Neufahrwasser, mit rektifizirtem Spiritus, Branntwein und Rohzucker. Eingegangen sind 9 Traften Rundkiefern und Schwellen, abgeschwommen 13 Traften nach Danzig und 3 Kähne mit Zucker nach Neufahrwasser. Drei Kähne mit Kleie trafen aus Plock bezw. Warschau ein.

---

r Mocker, 11. November. Als heute früh gegen halb 7 Uhr die Ehefrau des Fleischers Josef Binkowski von hier, Viehmarktstraße 3, in ihrem Stalle mit dem Füttern des Pferdes und dem Melken der Kühe beschäftigt war, erschien ohne jede Veranlassung der in demselben Hause wohnende Arbeiter Johann Wisnewski im Stalle, faßte die Frau bei den Haaren und stieß und schlug derselben wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Sodann ergriff der Wütherich den Milchtopf und schlug mit demselben solange auf die Frau ein, bis der Topf zerschlagen war und die Frau besinnungslos zu Boden sank. Auf das Geschrei erschien nun die Mutter der Frau Binkowski im Stalle. Dieselbe wurde gleichfalls von Wisnewski bei den Haaren genommen und tüchtig durchgeprügelt. Mittlerweile erschien — in Folge des großen Skandals — der Fleischer Josef Binkowski selbst. Als nun Wisnewski auch auf diesen zustürzte, ergriff Binkowski ein Schlachtbeil und bearbeitete mit diesem den Kopf seines Gegners in furchtbarer Weise. Die Anzeige ist erstattet und wird voraussichtlich für beide Theile üble Folgen haben. Wie festgestellt ist, hat der bereits vorbestrafte Wisnewski gegen die Familie Binkowski schon öfter schwere Drohungen ausgestoßen; was ihn aber zu dem heutigen Excesse veranlaßt hat, ist unbekannt geblieben. — Die Zeit, in welcher arbeitsscheues Gesindel mit Vorliebe auf Einbruchsdiebstähle ausgeht, scheint wieder da zu sein. In vergangener Nacht untersuchten Einbrecher die Gelegenheiten bei dem Küster der St. Georgen-Gemeinde Strempel hier, Amtsstraße, wurden aber rechtzeitig von dem Besitzer vertrieben. — In der heutigen Nacht gegen 1 Uhr wurde wiederum ein Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Werner hierselbst, Lindenstraße versucht. Die Einbrecher waren gerade mit dem Erbrechen der schweren Ladenthür beschäftigt, als der Hund des Kaufmanns durch sein Gebell den Besitzer herbeirief, vor dessen geladenem Revolver die Einbrecher schleunigst das Weite suchten. Leider konnte Herr Werner bei der herrschenden Dunkelheit die Einbrecher nicht erkennen. — Ihr diesjähriges Stiftungsfest feiert heute Abend unsere Liedertafel im Wiener Café hierselbst durch Gesangsvorträge, Theater und Tanz.

— Podgorz, 11. November. Gestern Abend stürzte der Arbeiter Kind von hier, der als Hilfsschmierer auf dem Hauptbahnhofe beschäftigt wird, von einer auf der Drehscheibe stehenden Lokomotive in den Drehscheibenraum und zwar so unglücklich, daß dem K. die Schädeldecke zertrümmert und einige Finger an der rechten Hand zerquetscht wurden. Nachdem Herr Dr. Horst den Verunglückten verbunden, wurde derselbe ins Thorner Krankenhaus geschafft, wo er haffnungslos darniederliegt.

Kunst und Wissenschaft.

— In diesem Winter-Semester haben sich bis jetzt an der Berliner Universität über 100 Frauen einschreiben lassen. Der Nationalität nach gehört die große Mehrheit dem preußischen Staate an. Es studiren nicht weniger als 102 Preußinnen; aus dem übrigen Deutschland widmen sich nur eine Sächsin und eine Mecklenburgerin dem Studium an der Berliner Universität. Aus Rußland kommen 26 studirende Frauen, aus Amerika 21, England sandte 3, Oesterreich 2, Schweden, Dänemark, Rumänien, Bulgarien sind je durch eine Dame vertreten.

Vermischtes.

Das große Loos der preußischen Klassenlotterie ist diesmal nicht nach Schlesien, wie schon so oft, gefallen, sondern bleibt in Berlin. Die Gewinner sind kleine Leute.

Ein Anarchist schoß in Lyon auf drei Schutzleute, die ihn wegen Anklebens anarchistischer Maueranschläge verhaften wollten und verwundete zwei von ihnen erheblich. — In Catania wurde der von der italienischen Polizei gesuchte gefährliche Anarchist Riotera verhaftet. Bei der Körperdurchsuchung wurde im Stiefelschaft verborgen eine scharfgeschliffene Klinge gefunden.

In Folge einer Explosion entstand in der Norddeutschen Zuckerraffinerie zu Frellstedt bei Braunschweig eine Feuersbrunst. Gegen 20 Arbeiter wurden verletzt.

Ueber die Pest in Samarkand im asiatischen Rußland wird berichtet, daß bisher 240 Personen der Seuche erlegen sind. Etwa 40 Menschen liegen krank darnieder.

Bei Kaiserswerth am Rhein stieß der Personendampfer „Prinz Heinrich" mit dem Güterdampfer „William Egon" zusammen. Letzterer sank, jedoch gelang es, die Besatzung zu retten.

Die englische Gaunergesellschaft, welche Heirathslustige durch fingirte Inserate in den großen Tagesblättern an sich lockt, um sie dann in schmachvollster Weise zu rupfen, läßt wieder etwas von sich hören. In der Morgenausgabe der „Köln. Ztg." vom 4. November ist folgendes Inserat zu lesen: „Verhältnisse halber suchen die Anverwandten einer Halbwaise mit über einer Million Mark Vermögen passende Verheirathung. Nichtanonyme Offerten erbeten an Frau Frege 4 Dukestreet, Adelphi-London." Es ist dies die gleiche Adresse wie am Kopfe des „Privat-Korrespondenzblattes", welches die Gesellschaft an sich meldende Reflektanten späterhin versendet und dessen im Voraus zu entrichtender Abonnementspreis 25 Shilling beträgt. Nicht ohne Absicht werden nichtanonyme Offerten gefordert, da Mancher, um wieder in den Besitz eines solchermaßen abgesandten Offertbriefes zu gelangen, eher bereit sein wird, Opfer zu bringen oder mit der Gesellschaft in weitere Beziehung zu treten. In allen Fällen erhält der Reflektant, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt, zunächst auf seine Meldung ein durch Umdruck hergestelltes Schreiben, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß für die betreffenden Auftraggeber außer seinem Brief noch eine größere Zahl von Anerbietungen eingegangen seien, von denen naturgemäß nur eine Berücksichtigung habe finden können, daß ihm aber etwas Aehnliches geboten werden könne, und schließlich folgt dann die Aufforderung, einen Geldbetrag einzusenden, worauf seiner Sache alle Mühe zugewendet würde. Der Verlauf der Sache ist dann stets der gleiche: das Abonnement auf das eben erwähnte Zeitungsblatt und fortdauernde Honorarforderungen für Auskünfte und Bemühungen, bis der Betreffende einsieht, daß er der Geprellte ist und die Sache aufgiebt.

Von einer ungewöhnlichen Gedächtnißleistung weiß die „Indépendance Belge" zu berichten. Ein Professor in Neapel hatte kürzlich die Vertreter der Presse und seine Freunde zu einer Dantevorlesung eingeladen. Zum großen Erstaunen der Zuhörer rezitirte er auswendig die ganze „Göttliche Komödie", ohne eine einzige Zeile auszulassen. Die Sitzung dauerte dementsprechend von 6 Uhr Abends bis zum anderen Nachmittag. Die meisten Zuhörer hielten es nicht bis zu Ende aus. Viele gingen inzwischen schlafen und kamen am nächsten Tage wieder.

Ein seit fünf Jahren verheirathetes Ehepaar ist neulich vom Landgericht zu München zu einem Tage Gefängniß wegen Vergehen wider die Sittlichkeit verurtheilt worden, weil das Ehepaar in einem Schwägerschaftsverhältniß steht. Der Standesbeamte hat das vor fünf Jahren übersehen und nun wird die Ehe aufgelöst. Aber die beiden Eheleute wurden zuvor noch „wegen unsittlichen Zusammenlebens" bestraft!

Gegen den „fliegenden Gerichtsstand der Presse" beginnen die Berliner Gerichte, sich mit Entschiedenheit aufzulehnen. Dies bezeugt ein Beschluß, der von der 147. Abtheilung des Amtsgerichts I (Amtsgerichtsrath Gaulke) in einer Beleidigungssache der „Deutschen Zeitungsgesellschaft Hachfeld, Schmitz u. Co." gegen den „Breslauer Generalanzeiger" ergangen ist. Als Vertreter der klägerischen Gesellschaft hatte Rechtsanwalt Dr. Lubszynski unter Berufung auf die bekannte Judikatur des Reichsgerichts das Berliner Gericht als zuständig angerufen, weil der „Breslauer Generalanzeiger" Abonnenten in Berlin habe, auch in Cafés, Restaurants u. s. w. gehalten werde. Rechtsanwalt Meißner als Vertreter der Beschuldigten hatte den Gerichtsstand aus rechtlichen und thatsächlichen Gründen bestritten. Das Gericht hat nunmehr die Privatklage zurückgewiesen, indem es die Zuständigkeit der Berliner Gerichte verneinte. Der Beschluß legt dar, daß der Zustand, wie er sich durch die Praxis des Reichsgerichts herausgebildet habe, der Auffassung der Gesetzgeber nicht entspreche und zu höchst bedenklichen Konsequenzen führen müsse. Durch die Judikatur des Reichsgerichts entstehe die Folge, daß engbevölkerte Gerichtssprengel und volkreiche Städte in ungleich zahlreicheren Fällen für die Fixirung des Gerichtsstandes in Betracht kämen, als Gerichtsbezirke mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung, wo die Presse weniger Verbreitung habe. So könne z. B. der Bezirk des Amtsgerichts I zu Berlin wohl für die überwiegende Mehrzahl aller in Zeitschriften verübten Preßdelikte zuständig gemacht werden, da anzunehmen ist, daß alle Zeitschriften in Berlin in mehr oder weniger Exemplaren ihre Leser finden werden. Wenn man sich nun vergegenwärtige, daß die Königliche Bibliothek zu Berlin einen rechtlichen Anspruch auf die Einsendung von Pflichtexemplaren aller in Preußen erscheinenden Druckschriften besitze, so könnte schon hieraus von vornherein in allen Fällen des Vorliegens von Preßdelikten der Gerichtsstand des Amtsgerichts I zu Berlin als gegeben erachtet werden. Derartige Zustände könne der Gesetzgeber unmöglich beabsichtigt haben. — Gegen diesen Beschluß ist vom Rechtsanwalt Lubszynski ein Rechtsmittel nicht eingelegt worden. Es steht daher zu erwarten, daß dieser nunmehr rechtskräftige Beschluß Nachahmer finden wird.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 11. November. Der Zeichner des Simplicissimus Heine ist, wie das „Lpz. Tagebl." meldet, gegen eine Kaution von 30000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. November um 7 Uhr Morgens: + 0,54 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: Nebel Wind: O. O

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 13. November: Vielfach Nebel, trübe, naßkalt.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 25 Min., Untergang 4 Uhr 23 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 53 Min. Vorm., Unterg. 3 Uhr 32 Min. Nachm.
Montag, den 14. November: Meist bedeckt mit Nebel, normale Temperatur. Feuchte Luft.
Dienstag, den 15. November: Feuchtkalt, vielfach trübe. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 11.	11. 11.		12. 11.	11. 11
Tendenz der Fondsb.	still	schwach	Pos. Pfandb. 3½%	98,30	98,40
Russ. Banknoten	216,60	216,80	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	99,80	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,45	169,35	Türk. 1% Anleihe C	26,25	26,40
Preuß. Consols 3 pr.	94,30	94,25	Ital. Rente 4%	91,10	91,20
Preuß. Consols 3½ pr.	101,40	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	91,90	91,90
Prß Consols 3½% abg	101,40	101,40	Disc. Comm. Antheile	194,—	194,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,70	93,70	Harp. Bergw.-Act.	172,80	172,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,75	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,40	124,40
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,60	90,60	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	98,30	98,40	Weizen: loco i. New-York	75⅝	75,6
			Spiritus 50er loco	57,60	58,30
			" 70er "	38,10	38,80

Wechsel-Diskont 5½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6½%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Selten wohlfeiles Angebot!

Wegen Ueberfüllung des Lagers findet am

Montag, d. 14., Dienstag, d. 15. und Mittwoch, d. 16. d. M.

ein

grosser Ausverkauf

modernster nur diesjähriger **Jaquetts** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, statt. **Die Preise sind für die drei Ausnahmetage 30 Prozent herabgesetzt** und sind auf den Etiquetts sowohl die normalen als auch die herabgesetzten Preise in deutlichen Zahlen vermerkt.

Herrmann Seelig Thorn,

Fernsprecher 65 — **Modebazar** — Fernsprecher 65.

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Montag, d. 14. u. Dienstag, d. 15. d. Mts.

gelangen alle während des Herbstgeschäfts entstandenen

RESTE
in Wolle u. Seide

passend für Kleider, Blousen und Röcke

zu recht billigen Preisen zum Verkauf.

Gustav Elias.

Artushof.

Sonntag, den 13. November 1898:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) No. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt à Person 50 Pfg.**

Billets à Person 40 Pfg. sind vorher bis 7 Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu entnehmen.

Das Programm enthüllt u. A. Ouverturen: z. Op. Oberon" C. M von Weber. z Op. „Tell" v. Rossini. Fest-Ouverture v. Leutner. Fantasie a. „Hänsel und Gretel" Humperdinck. Pilgerchor u. Lied a. d. Abendstern v R. Wagner. „Die Reise durch Europa". Gr. Potpourri Conradi

---

Schützenhaus.

Sonntag, den 13 November 1898:

Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) No. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Metall- und Holz-Särge.

Große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken Jacken** liefert zu billigen Preisen das Sarg-Magazin von

J. Freder,
Mocker, Lindenstraße 20,
schrägüber der Schwan-Apotheke.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 13. November:

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 25 Pf.

Bekanntmachung.

Am Montag, 14. d. Mts
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Viehmarkte in der Jacobsvorstadt hier.
6 Schanktische, 1 Büffettisch mit Marmorplatte, 18 Stühle, 1 goldene Taschenuhr, 1 eis. Ofen, 1 Reisepelz
öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn, den 12 November 1898.
Hehse, Gerichtsvollzieher

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Nach **Absolvierung eines Kursus in d. orthopädischen Chirurgie, schwed. Heilgymnastik und Massage in Berlin** beehre ich mich den geehrten Herrschaften zur Behandlung zu empfehlen. 4362

Clara Kaske,
Altstädtischer Markt 9. II.



Krieger-Verein.

Bei der heutigen Monats-Versammlung findet ein

Vortrag

des Vorsitzenden statt. 4563

Gutes Mittag und **Abendbrod** empfiehlt Bäckerstr. Nr. 13, II.

Aufwärterin

die nicht scheuern und putzen darf. sucht Stellung.

Off. erbeten: A. B. 1.

Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör vom 1. November versetzungshalber zu vermiethen (400 Mk.) Näheres **Schul- und Mellienstr.-Ecke** (Postgebäude) I. Etage. 3945

---

2 gut möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 15. d. Mts zu vermiethen.
4142 **Kulmerstraße 13,** I. Etage.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. Januar ab evtl. später die III. Etage zu vermiethen. 3960

S. Simonsohn.

Waldhäuschen.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungs-Musik.

Wiener-Café, Mocker

Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Entree 0,10 Mk.



Empfehle

Verlobungs- und Hochzeits-Geschenke

jeder Art
zu ganz erstaunlich billigen Preisen!!
Massiv goldene gestempelte

Trauringe

das Paar schon von **Mk. 10,75** an.

Hugo Sieg,
Uhrmacher,
Gerechtestr. 16.

Reparaturen. Goldwaaren.

B. Sandelowsky & Co., Thorn,

Breitestrasse 46.

Für die

Herbst- und Winter-Saison

empfehlen den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

in in- und ausländischen Stoffen,
sowie in **eleganter fertiger**

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Sehr gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet zu vermiethen.
4309 **Coppernikusstraße 20,** 1 Tr.

Ein Laden

mit der Einrichtung per 1. April zu verm.
J. Keil, Seglerstr. 30.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 14. huj., 8 c. t.:
bei **Schlesinger.**

Heinrich Gerdom, Thorn,

Katharinenstr. 8.

Photograph
des deutschen Offizier-Vereins
und des Waarenhauses
für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.

Möbel

K. Schall,
THORN,

verkauft zu aussergewöhnlich bill. Preisen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer, einz. Büffets, Tische, Schreibtische, Chaiselongues, Stühle, Trumeaux, Bettstellen, Waschtoiletten etc. etc. Eigene Tischler- und Tapisserie-Werkstatt.

Wohnungen

verschiedener Größe sind im **Kaiserhof in Stewken** zu vermiethen. — Näheres
3699 **Mellienstr. 103,** part.

Heirath!

Intelligenter vermögender Geschäftsmann 32 Jahre, sucht mit vermögenden Damen. Wittwen nicht ausgeschlossen in Verbindung zu treten. Diskretion gesichert.

Offerten mit Angabe P. Z. 1000 Berlin Postamt 66. ..beten.

Ein besseres Kindermädchen
kann sofort eintreten.
Brombergerstr. 33, 2 Trp.



Eine schwere hochtragende Kuh
nahe zum Kalben, steht zum Verkauf in
Mocker, Bornstr. 14.

Breitestrasse 27

ist die **Balkonwohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Entree u. Mädchenstube, sowie Gas- und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der
Raths-Apotheke

Baderstrasse No. 1

ist eine **sehr freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar eventl. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

Eine Wohnung

auf dem Hofe, 2 Stuben und Küche ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**

Zwei Blätter u Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.